

Und er ging hinaus und weinte bitterlich (Matthäus 26,75)

Ich hab's ja ganz arg mit der Bibel. Mit ihren Erzählungen, ihren tiefen Weisheiten und dem, was sie über Gott zu erzählen hat. Ich liebe dieses Buch. Und ich finde die Menschen, die sie schildert, so echt. Da ist Petrus: Dieser Weg vom einfachen Fischer zum Brückenbauer und Menschensammler. Und der Petrus hat alles, was menschlich ist, alles, was ich nur zu gut kenne. Besonders berührend finde eine Szene:

Das Verhör Jesu vor dem Hohen Rat macht Pause. Petrus hat bereits abgestritten, die gefesselte, geschlagene und blutende Gestalt überhaupt zu kennen, der da der Prozess gemacht wird. Der Hahn hat gekräht, zwei Mal. Petrus will nur noch weg von diesem Ort der Verleugnung. Die Tränen steigen bereits hoch in ihm - und auch das entsetzliche Gefühl, gerade das Liebste verraten zu haben, das er hat.

Ein Fehler, eine Schwachheit, so groß, dass sie ihm den Boden unter den Füßen wegzieht. Ein Bruch mitten durch die Person hindurch.

Jesus sucht den Blick des Petrus, trotz allem. Petrus kann nicht ausweichen. In aller Todesangst und aller Verlassenheit sucht er den Blick. Er bricht nicht alle Brücken ab zu diesem gescheiterten Brückenbauer. Er sucht den Blick.

Jesus erspart Petrus nicht die Konfrontation mit der Trauer und Verlassenheit, die der Jünger über seinen Freund und Meister gebracht hat. Petrus muss das ansehen und aushalten. Es wird ihn eine Zeit lang in die Einsamkeit führen, mit Weinen und Selbstvorwürfen. Nichts wird beschönigt und nichts weggezaubert. Der Weg zurück ins Leben führt für Petrus durch die Konfrontation mit den eigenen Abgründen und durch die Bitte um Vergebung. In einem Wort: durch Umkehr.

Doch in diesem Blick liegt auch ein neuer Anfang. Jesus ist von allen aufgegeben worden, aber er gibt Petrus nicht auf.

Nichts nimmt Jesus zurück von den Aufträgen, die er dem Petrus gegeben hat: Fels der Gemeinde sein. Binden und lösen. Die Brüder und Schwestern stärken. All das bleibt. Keine tabula rasa, keine Endabrechnung im Angesicht des Todes. Keine überschlagende Stimme. Keine Vorwürfe. Nur ein Blick, der alles offenlegt und alles neu macht.

Amen.

Ihr Pfarrer Daniel Dettling